

Seit über 2000 Jahren feiert die christliche Welt an Weihnachten die Geburt Jesu. Gott tritt in die Welt ein – eine vielschichtige Herausforderung für alle Christen. Weihnachten ist aber auch das Fest der Geschichten, Gedichte, Sterne, Kerzen und Kugeln.

# Weihnacht ist gar nicht harmlos

**Es weihnachtet. Ausdruck davon sind Lichter in den Strassen und in den Stuben, das Bemühen zu schenken und die Hoffnung, beschenkt zu werden. Der Versuch, Mensch zu werden und Mensch zu sein. Doch so einfach ist es nicht.**

Von Niklaus Brantschen\*

Offenbar gab und gibt es Widerstände, wenn Gott in unser Leben treten will. Johannes benennt den Widerstand bereits auf der ersten Seite seines Evangeliums: «Sie nahmen ihn nicht auf.» Und in den Erzählungen rund um die erste Weihnacht ist erstaunlich oft von «Erschrecken» die Rede:

## Maria erschrak, und wir?

**Maria erschrak.** Sie konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, Mutter Gottes zu werden. Und sie ist nicht die Einzige, die erschrickt, wenn Gott zur Welt kommt.

**Zacharias erschrak** ob der Nachricht, dass er, beinahe ein Greis, und seine «Alte», die Elisabeth, noch ein Kind bekommen sollten. Es verschlägt ihm buchstäblich die Stimme und er verstummt, weil er es einfach nicht glauben kann, dass bei Gott alles möglich ist.

**Josef erschrak**, und er bekommt es mit der Angst zu tun, die ihn bis in die Träume hinein verfolgt. «Fürchte dich nicht», sagt ihm ein Engel im Traum, «Maria, deine Frau zu dir zu nehmen.»

**Die Hirten erschranken** auf dem Feld von Bethlehem ob dem hell strahlenden Licht, und sie fürchteten sich gar sehr, wie uns im Weihnachtsevangeliem berichtet wird.

**Herodes erschrak** und mit ihm erschrickt ganz Jerusalem. Er fürchtet um seine Macht, da ihn die Sterndeuter fragen, wo denn der neugeborene König zu finden sei.

**Sie reagieren mit Abwehr.** So hat es Herodes getan. Er hat alle männli-



**Mahner zwischen Himmel und Erde:** Die von Ernst Barlach gestaltete Figur «Der Schwebende» im Dom von Güstrow (Deutschland) ruft zu Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit auf.

Bild André Hamann

chen Kinder unter zwei Jahren mit dem Schwert umbringen lassen – «in Bethlehem und in der ganzen Umgebung», wie geschrieben steht. Das Fest der Unschuldigen Kinder am 26. Dezember erinnert daran.

**Sie reagieren mit Ignorieren** und lassen den Schrecken gar nicht an sich herankommen. So haben es jene getan, von denen der Prolog des Johannes sagt: Er kam zur Welt, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

**Sie reagieren schliesslich mit Betroffenheit.** So haben es Zacharias und Josef und Maria und die Hirten getan. Sie liessen sich durch den Schrecken hindurch von den Engeln ins Geheimnis der Menschwerdung Gottes führen.

**Und wie reagieren wir auf Weih-**

**nachten?** Kann es uns noch etwas anhaben, kann es uns erschrecken? Vermag es uns aufzuwecken? Nun, Weihnachten ist ein Allerweltsfest geworden. An allen Orten der Welt wird es gefeiert. Auch in Japan. Dort gibt es in den Dezemberwochen die Weihnachtspartys. Sie nennen es Christmasparty, oder einfach Christmaspa. Bei einem solchen Anlass fragte mich eine Studentin in allem Ernst: «Feiern Christen auch Weihnachten?» «Ja, aber ganz anders», war meine Antwort. Heute bin ich mir nicht mehr so sicher, dass wir anders feiern als die andern. Weihnachten ist auch für Christenmenschen relativ harmlos geworden.

Nun, ich erschrecke, wenn ich mit etwas Unbekanntem konfrontiert werde, mit etwas, das aus dem üblichen Rahmen herausfällt, mit etwas,

das mir so noch nicht vorgekommen ist. Ich erschrecke, wenn das Gewohnte, Vertraute in Frage gestellt wird. Mehr noch: wenn ich selber in meinen Gewohnheiten, in meiner Seh- und Denkweise, in meinem Urteil und auch Vorurteil in Frage gestellt werde. Und das ist alles andere als angenehm. Denn im Erschrecken werde ich buchstäblich entsetzt, verliere den vertrauten Boden unter den Füßen. Wen wundert, dass wir uns dagegen wehren, oder versuchen uns zu wehren, indem wir sagen: Realist muss der heutige Mensch sein und mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Wo kämen wir sonst hin? Ja, wo käme wir hin? Wir kämen – um es gleich zu sagen – aus der vertrauten Welt unseres Alltags in das fremde, unbekannte Land, das uns erschreckt und fasziniert zugleich.

Das «Heilige», so sagen uns Religionswissenschaftler, erschreckt uns, denn wir erahnen Hinter- und Abgründe der Dinge und der Welt. Es fasziniert uns, denn wir ahnen oder erfahren unter den Abgründen den grundlosen, alles tragenden Grund, den wir Gott nennen. Wo das geschieht, können wir immer noch mit Abwehr reagieren oder das Ganze ignorieren und zur Tagesordnung übergehen. Wir können aber auch betroffen und nachdenklich werden. Dann wird Weihnacht eine Gelegenheit, Gott neu oder erstmals in unser Leben einbrechen zu lassen. Das geht meist anders, als wir erwarten.

## Gott in unser Leben einlassen

Da ist eine junge Frau. Nennen wir sie Lena. Sie hat gute Freunde, singt in einem Chor und hat eben das Diplom in Wirtschaftswissenschaft gemacht. Nun, kurz vor Weihnacht steht sie vor einer Reise ins Ausland. Und da, o Schreck! – rutscht sie auf der eisigen Strasse aus und lädiert den rechten Fuss. «So ein Sch...», sagte sie mir am Telefon. Ich darf das Wort in der Zeitung gar nicht zitieren. «Was soll das?», fragte sie. Meine ganz spontane Antwort: «Der liebe Gott hat dir ein Bein gestellt. Jetzt muss du mal stillehalten.» Einen Tag später ruft mich Lena wieder an. Ganz aufgeregt war sie und meinte lachend: «Die Stille zeigt Wirkung, ich beginne über mein Leben nachzudenken.»

Zugegeben, dieses Beispiel eines «heilsamen» Schrecks ist etwas harmlos. Ich nenne deshalb noch ein anderes, welches das «Erschrecken» am Kommen Gottes deutlicher thematisiert. Es stammt von Simone Weil. Das Leben dieser jungen, mystisch begabten, jüdischen Philosophin erschöpfte sich bereits mit 34 Jahren in einem beispiellosen Engagement für eine gerechtere Welt. Sie schreibt:

*«Das Schrecken ist, dass, wenn die Seele in diesen Finsternissen, wo nichts ist, das sie lieben könnte, aufhört zu lieben, dass dann die Abwesenheiten Gottes endgültig wird. Die einzige Rettung für den Mensch In dieser Verzweiflung besteht im Weiterlieben, «ins Leere hinein». In einer Liebe zu Gott, die nicht mehr Antwort auf erfahrenes Glück ist, nicht mehr kindliche Dankbarkeit, sondern ein Akt, der über die Erfahrung hinausgeht. Die Seele muss fortfahren, ins Leere hinein zu lieben, oder zumindest lieben zu wollen, sei es auch nur mit dem winzigsten Teil ihrer selbst. Dann eines Tages naht sich Gott selbst und zeigt sich ihr.»*

Das Erschrecken hat mit dem intuitiven Wissen zu tun, dass die Begegnung mit Gott immer die Wandlung unseres Herzens bedeutet. Davor haben wir Angst. Doch gerade in dieser Angst ist Gott uns nahe und zeigt sich uns, wie Simone Weil sagt. Möge es uns gegeben sein, das Geschenk, das Gott selbst ist, anzunehmen und uns als Geschenk, das wir sind, weiterzugeben. Wo das geschieht, wird Weihnacht.

\* Niklaus Brantschen, Jesuit und Zen-Meister, wohnt und wirkt im Lassalle-Haus Bad-Schönbrunn in Edlibach (Zug).



**Christbäume in der Natur:** Immergrüne Pflanzen symbolisieren Lebenskraft, weshalb man sie an Weihnachten nach Hause holt.

Bild Alessandro Della Bella/Keystone